



Vater Paisios vom Berge Athos:

-Über die göttliche Gerechtigkeit

-Die Rückkehr zu Gott:

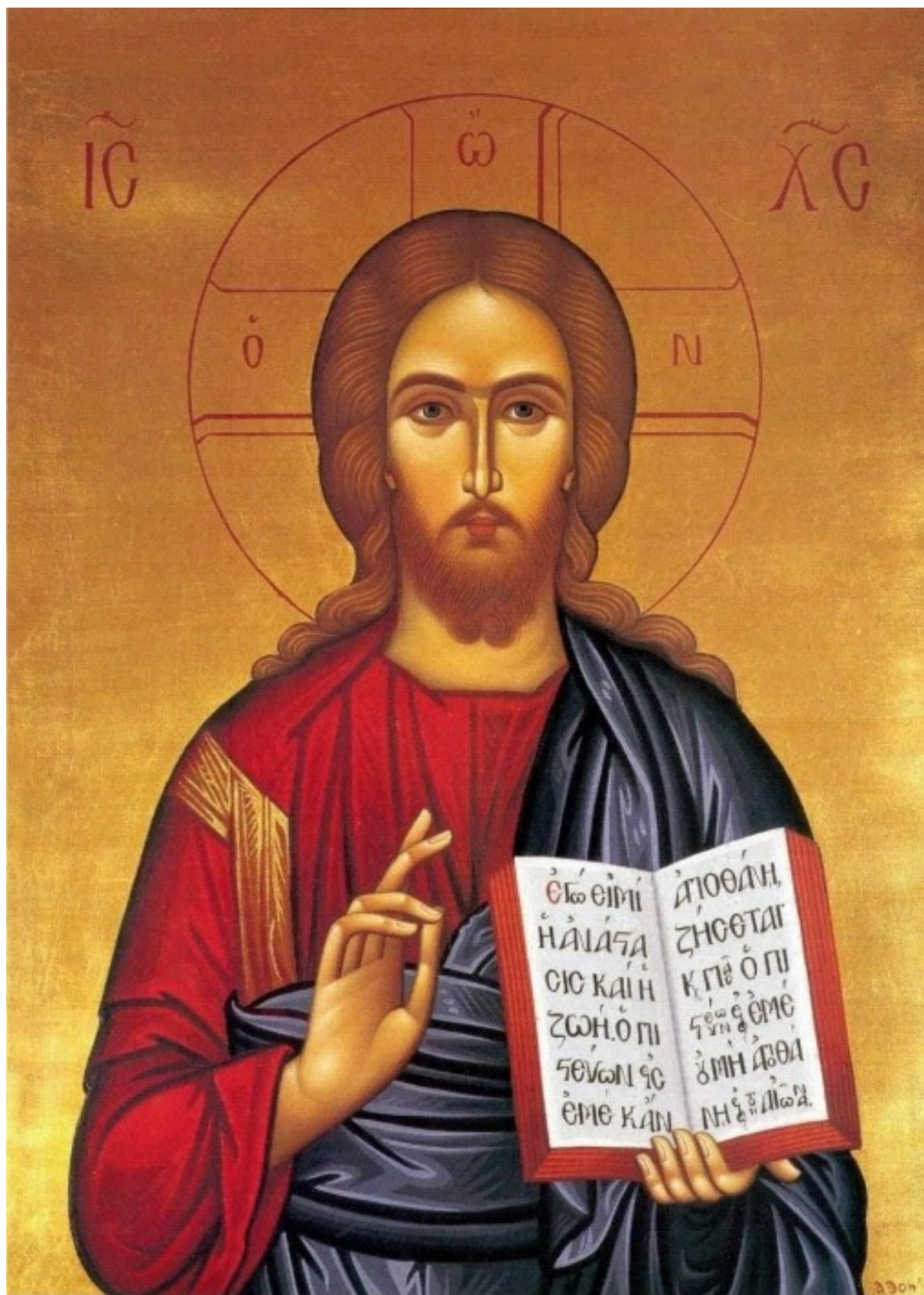
Von der Erde zum Himmel

Inhalt

Vater Paisios: Kurzbiographie S. 4

Über die göttliche Gerechtigkeit S. 13

Die Rückkehr zu Gott: Vom Himmel zur Erde S. 20



Εξ ύψους κατήλθες ο εύσπλαχνος,
ταφήν κατεδέξω τριήμερον,
ίνα ημάς ελευθερώσης των παθών,
η ζωή και η ανάστασις ημών,
Κύριε, δόξα σοι.



Kurzbiographie des Vr. Paisios

Vater Paisios (Esnepidis) wurde am 25. Juli 1924 in dem Dorf Farassa in Kappadokien (Kleinasien) geboren. Er stammte aus frommen Elternhause. Sein Vater hieß Prodromos und war Beamter in Farassa. Seine Mutter hieß Eulampia. In dem gleichen Dorf lebte auch der heilige Arsenios, der Gott dort als Gemeindepriester diente. Der hl. Arsenios, der hellseherisch war, prophezeite bei der Taufe Prodromos und den Umstehenden, dass der Sohn des Prodromos Mönch werden würde; er taufte den Säugling auf den Namen Arsenios; dies war der Taufname des Vaters Paisios. Dem hl. Arsenios wurde von Gott offenbart, dass dieses Kleinkind schon vom Mutterleib an ein auserwähltes Gefäß des Hl. Geistes sei. Der kleine Arsenios sollte ein hellseherischer Mönchsvater werden, der mit seinen Gebeten und seinem Rat und seinem menschenliebenden Leben Zehntausenden von Menschen Errettung, Heilung und Hilfe bringen sollte. Nach dem Volksgruppenaustausch zwischen Griechenland und der Türkei wanderten die Griechen aus Farassa im Herbst 1924 nach Griechenland aus.

In Griechenland wuchs der kleine Arsenios in Konitsa auf, und von klein auf hegte er große Liebe für Christus und die Gottesgebärerin. Von klein auf wollte er als Mönch leben. Seine Eltern förderten diesen Wunsch ihres Sohnes. Der von Gott geliebte und gesegnete Arsenios wurde als Kind einer heiligen Christusvision gewürdigt.

Als Jüngling arbeitete er als Zimmermann, so wie es unser Herr tat, als er auf Erden weilte.

1945 wurde er zum Militärdienst eingezogen. Der Krieg tobte noch in Europa und Arsenios kämpfte als Funker oft an vorderster Front mit.

Nach dem II. Weltkrieg ging Arsenios zum Berg Athos, denn er hatte beschlossen dort als Mönch zu leben. Er blieb dort nur wenige Monate, um sich um seine noch unverheirateten Schwestern zu kümmern, damit auch sie versorgt würden. Nach einem Jahr, im Jahre 1950, kam er wieder zum Heiligen Berg Athos zurück. Dort lebte er eine Zeit lang in der Skite (Mönchsdorf) des russischen Klosters Panteleimon, in der Mönchszelle, die dem Fest der Einführung der Gottesgebärerin in den Tempel gewidmet war. Dort lebte er und arbeitete er; sein geistlicher Vater war der geistbegabte Vater Kyrrilos, der später genötigt wurde Abt im Kloster Koutloumousiou zu sein. Vr. Kyrrilos sandte 1950 Arsenios zum Kloster Esphigmenou damit er dort leben sollte. Damals war dieses Kloster berühmt für seine große Gastfreundschaft, und der Streit über „Themen des geistlichen Eifers“ war dort noch unbekannt.

1954 wurde Arsenios dort als Rasophormönch (*Rjassa-Träger-Mönch) eingekleidet und erhielt den Namen Awerkios. Er hatte die ewigen Mönchsgelübde (Gehorsam, Armut und Keuschheit) noch nicht abgelegt.

Der Jüngling Awerkios eiferte im Glaubensgehorsam. Bei den gemeinschaftlichen Klosterarbeiten versuchte er, für sich alleine zu bleiben und, ohne dass die anderen es merken sollten, zu beten. Z. B. entfernte er sich bei der Olivenernte 100 Meter von den anderen und arbeitete gewissenhaft weiter, wobei er gleichzeitig, innerlich gesammelt, betete. Awerkios las die Viten der Heiligen intensiv, er las auch die Schriften über die ägyptischen Wüstenväter und auch die Bücher Isaaks', des Syrers, dessen Studium er nie beendete. Er schlief auch mit einem Buch des heiligen Isaak unter dem Kopfkissen.

Wenn Awerkios mit seinen Arbeitspflichten zu Ende war, half er den anderen Brüdern freiwillig bei ihrer Arbeit, denn der Gedanke gefiel ihm nicht, sich in seiner ruhigen Zelle zu erholen, während seine Mitbrüder sich bis spät in die Nacht abmühen mussten. Er achtete dabei jedoch immer darauf, den Schwächeren zu helfen und nicht denen, die sich immer wieder auf unnütze Betätigungen einließen. Er liebte alle seine Mitmönche mit der gleichen Liebe und demütigte sich vor ihnen, indem er immer den letzten Platz einnahm.

** Rjassa: Das schwarze Obergewand der Mönche und Nonnen*

Awerkios glaubte niemals seinem eigenen Gedankengang, sondern er fragte demütig bei seinem geistlichen Vater nach, nachdem er vorher zu Gott gebetet hatte, er solle seinen geistlichen Vater erleuchten, um ihn so gottgefälliger Führung zu überlassen.

Sein Inneres war voller Ehrgefühl, denn er dachte immer dar an die Wohltaten, die Gott ihm und der ganzen Welt schenkte. Aus seinem Inneren flossen unaufhörlich die Liebe zu Gott und das Jesus – Gebet („*Herr Jesus Christus, du Sohn Gottes, erbarme dich meiner, des Sünders*“) aus, das er ohne Zwang betete; sie rührten aus seiner Dankbarkeit Gott gegenüber her. Er hatte als einziges Ziel seines Herzens, den vielen Wohltaten Gottes entsprechend zu leben, und sei es nur in geringster Art und Weise. Er glaubte, dass alles Gute in seinem Leben von Gott kam, während alles Böse von ihm stammte.

Awerkios besuchte gern begnadete Mönchsväter und geisttragende Väter, um ihren Segen zu erhalten und um die geistlichen Ratschläge zu hören, die sie ihm gaben. 1954 wurde er wegen verschiedener Geschehnisse gezwungen, das Kloster Esphigmenou zu verlassen, und ging ins Kloster Philotheou, wo ein Onkel von ihm als Mönch lebte. Dort lebte Awerkios Vater Simeon untergeordnet, der sehr tugendhaft war.

1956 legte Awerkios die ewigen Gelübde ab und erhielt das **, „Kleine Schema“ der Mönche und seinen neuen Namen, Paisios. Er erhielt seine Namen zur Ehre des Metropoliten von Cäsarea, Paisios II., der auch sein Landsmann gewesen war (beide stammten nämlich aus Farassa in Kappadokien). In der Nähe des Klosters Philotheou lernte er auch den Mönchsvater Augustinos kennen, der asketisch in der Mönchszelle des Klosters mit dem Namen „die Einführung der Gottesgebärerin in den Tempel“ lebte. Paisios hatte großen Nutzen bei seinem Umgang mit Vater Augustinos, weil Vr. Augustinos mit großer Schlichtheit und Demut lebte.

Im Kloster Philotheou lebte Vr. Paisios nach seiner alten Gebets- und Arbeitsregel weiter. Er half seinen Mitbrüdern nach Kräften. Vr. Paisios wusste, dass er die Gnade des Heiligen Geistes empfangen hatte, wie jeder andere orthodoxe Christ auch, der im Namen der Hl. Dreifaltigkeit getauft worden ist. Er versuchte mit seinem ehrbaren, guten Kampf des Glaubens und seiner Demut, diese Gnade wirksam werden zu lassen; deswegen wollte er sich täglich seelisch reinigen. Er reinigte zuerst seine Seele von den letzten Spuren der bösen Gedanken und daraufhin pflegte er dauerhaft gute Gedanken, er tat dies zwanglos, denn er ließ Gottes Gnade

*** Kleines Schema: Der Mönch (die Nonne) wird geschoren und lebt von nun an mit den ewigen Gelübden (Gehorsam, Besitzlosigkeit und Enthaltbarkeit). Seine (ihre) Sünden werden vergeben und ein neues Leben fängt für ihn (sie) an.*

in seinem Herzen wirken, die Gnade, die Böses nicht anrechnet. So konnte er viele Male die Fehler und Sünden seiner Mitmenschen korrigieren. Beispielsweise besuchten ihn eines Tages mehrere Laien, die Anstoß an einem Mönch genommen hatten, weil er unrichtige Dinge behauptet hatte. Viele von uns hätten jetzt den ersten Stein auf den vermeintlichen „Sünder“ geworfen (*vgl. Joh 8, 7*), doch Vr. Paisios antwortete ihnen sofort: „Seid darauf bedacht, nicht zu richten, denn dieser Bruder ist sehr fromm, und wenn Fremde ins Kloster kommen, tut er so, als ob er ein Narr sei, um Lohn von Gott zu bekommen.“ Mit dieser Antwort kamen die Seelen der Pilger zur Ruhe. So wie Gott alle unsere Sünden verbirgt und uns nicht vor Unseren Mitmenschen bloßstellt, genauso fing das gute Herz des Mönchsvaters an, ganz langsam alle Menschen zu schützen. So lange er im Kloster Philotheou weilte, ging er oft zur Skite dort, zu Vr. Kyrillos, um sich Rat wegen verschiedener Dinge zu holen. Der helllichtige Mönchsvater gab Paisios oftmals heiligen und guten Rat, den er von Gott geoffenbart bekommen hatte. Paisios bekam die Antwort auf seine Frage vom Herrn und den Segen des Mönchsvaters und ging meistens voller Freude und seelisch erbaut von Vr. Kyrillos weg.

1958 baten ihn Bewohner von Stomio um seine Hilfe und luden ihn ein, ihnen zu helfen, denn protestantische Sekten betrieben Proselytenmacherei und brachen unwissende und ungefestigte orthodoxe Christen vom Wege Gottes ab, hinein in ihre Sekten. Gott offenbarte Paisios, dass er dort hinreisen sollte. Das Unkraut des Teufels hatte sich breit gemacht, doch durch die Hilfe des Dieners Gottes Paisios konnten tausende Verirrte den Weg Gottes wieder finden.

Danach reiste er im Jahre 1962, aus geistlichen Gründen, zum Berg Sinai. Dort lebte er in der Mönchszelle der Heiligen Galaktionos und Epistime. Er half den Menschen dort sehr mit geistlichem Rat, Gebeten und seiner körperlichen Arbeit. Vor allem die Beduinen liebten ihn sehr, denn der Mönchsvater arbeitete stundenlang an Holzschnitzereien, und mit dem Geld, das er verdiente, kaufte er Lebensmittel, die er verteilte.

1964 kam er zurück zum Berg Athos und blieb in der Skite des Klosters Iviron, in der Mönchszelle der heiligen Erzengel.

1966 erkrankte Paisios schwer und blieb viele Monate im Krankenhaus Papanikolaou in Thessaloniki, wo ihm ein großer Teil seiner Lunge wegoperiert wurde wegen erweiterter Luftröhren. Dort half ihm Vr. Polykarpos, der Priester im Tempel der heiligen Weisheit war.

Vr. Paisios brauchte viel Blut wegen der Operation, und Vr. Polykarpos kannte einige fromme Frauen, die Nonnen werden wollten, und er bat sie

um Hilfe für den kranken Paisios. Sie spendeten Blut, so dass der kranke Mönch operiert werden konnte.

Der Mönchsvater empfand tiefe Dankbarkeit für den Beistand, dem ihm die frommen Frauen geschenkt hatten. Er wollte wiederum diesen Frauen helfen, ein Kloster zu bauen. Er suchte persönlich nach einem geeigneten Ort, um das Kloster dort bauen zu können. Daraufhin half er in jeder Art und Weise beim Bau des Klosters und er sorgte nicht nur für das materielle Fundament des Klosters, sondern er sorgte auch für das geistliche Fundament, indem er geistliche Ratschläge für die Leitung des Klosters gab. So verband sich Paisios' Lebensweg mit dem Kloster des heiligen Johannes, des Theologen, welches er liebte und welches er bis zu seinem Tode nicht vergaß.

1967 ging er zur Mönchssiedlung Katounakia auf dem Athos, und blieb dort in der Mönchszelle des hl. Ypatios, welche dem Kloster Megisti Lavra angehörte. Dort, in der Wüste des Athos, empfing der Mönchsvater oft viele göttliche Besuche und Tröstungen, welche ihn noch mehr geistlich zurüsteten, so dass auch er in der Folgezeit Tausenden Seelen Trost spenden konnte.

1968 ging Vr. Paisios zum hl. Athoskloster Stavronikita. Dort half er sehr bei der Renovierung des Klosters, indem er auch körperlich arbeitete und indem er half, dass der Mönchsgemeinschaft dort ein geistliches Fundament gegeben wurde.

In der Mönchszelle des hl. Kreuzes, welche dem Kloster angehörte, lebte Vr. Tychon, der Geistliche, in asketischer Art und Weise. Vr. Tychon war 1884 in Russland geboren worden, in Novia Michaloska. Er hatte viele geistliche Gnadengaben von Gott bekommen und lebte in strenger Askese. Der Mönchsvater Paisios ging oft dorthin um Rat zu holen, und er half Vr. Tychon als Sänger während der hl. Liturgie. Er wurde oft Zeuge, wie Vr. Tychon während der hl. Liturgie in geistliche Beschauung entrückt wurde, so dass die Liturgie oftmals unterbrochen wurde. Es dauerte oft eine halbe Stunde, bis Vr. Tychon aus der Schau des göttlichen Gesichtes entlassen wurde. Vr. Tychon sah, wie er selbst Paisios bekannte, die Engelswesen, die Cherubim und Seraphim, Gott lobpreisen.

In dieser Zeit wurde Paisios auch der Mönchsschur zum *** „Großen Schema“ gewürdigt.

Durch Vr. Tychon wurde ihm das große und engelsmäßige Schema gegeben. Als das Ende seines Lebens nahte, bat Vr. Tychon 10 Tage vor seinem Tod Vr. Paisios, vom Kloster Stavronikita zu seiner Mönchszelle

*** Großes Mönchsschema: Nach dem kleinen Schema, bei dem der Mönch bzw. die Nonne vor Gott und der

zu kommen, um ihm bei seinen letzten Stunden zu helfen. Vr. Paisios pflegte Vr. Tychon aufopfernd und gab ihm alle Hilfe, die er geben konnte, um ihm beizustehen. Er starb am 10. September 1968, nachdem er die Zurüstung für die Ewigkeit (hl. Kommunion, Gebete usw.) bekommen hatte. Vr. Paisios verblieb in der Mönchszelle des hl. Kreuzes. Er lebte dort bis 1979.

1979 kam er zum heiligen Kloster Koutlousimiou, und man überließ ihm die Mönchszelle „Panagouda“. Dort half der Mönchsvater Tausenden von Seelen. Den ganzen Tag lang gab er von morgens bis abends den Pilgern und den Mönchen und den Novizen Ratschläge und Trost, löste Probleme, vertrieb die Verzweiflung und erfüllte die Seelen seiner Mitmenschen mit Glauben, Hoffnung und Liebe zu Gott. Er selbst ruhte sich bei Tagesanbruch zwei bis drei Stunden lang aus, um die Last des Tages durch die vielen Ratsuchenden ertragen zu können. Viele Nächte lang beantwortete er nachts Briefe, von denen er täglich Dutzende erhielt. Viele Notleidende, Verzweifelte und Ratsuchende empfingen durch Vr. Paisios Heilung, Rat und Hilfe, Gebet und göttliche Offenbarungen. Die Not seiner Mitmenschen bekümmerte Vr. Paisios. Der Mönchsvater grämte sich sehr, denn von seinen Besuchern und den Briefen brachte er drei Dinge in Erfahrung: dass einige Familien Streitigkeiten hatten und kurz vor der Scheidung standen, dass andere unter seelischen Krankheiten litten, und dass einige an körperlichen Krankheiten wie Krebs litten. Der Mönchsvater war wie ein geistlicher Magnet, der die Trübsal der leidenden Menschen anzog.

Die seelische Ermüdung und die Trübsal der Menschen, die seine ehrbare Seele annahm, doch auch die körperliche Ermüdung wegen der vielen täglichen Besucher, genau so wie das stundenlange Gebet für sie, führten dazu, dass er körperlich krank wurde und unter verschiedenen Krankheiten litt. Die ernsthaften Probleme seiner Gesundheit fingen, wie vorher erwähnt, 1966 an. Wegen einem Diagnosefehler (die Ärzte diagnostizierten anfangs Tuberkulose) nahm er 1 ½ Jahre lang die falschen Medikamente, die ihn wegen ihrer starken und qualvollen Nebenwirkungen sehr erschöpften. Er musste nach seiner Lungenoperation starke Antibiotika nehmen, die bei ihm schmerzhaft Koliken und große Probleme bei der Darmtätigkeit verursachten. Der Mönchsvater litt in dieser Zeit monatelang unter starken Schmerzen, und sein Gedärm war seit dieser Zeit angegriffen.

Welt die ewigen Gelübde (Demut, Gehorsam und Besitzlosigkeit) ablegt, werden einige orthodoxe Mönche und Nonnen nach Jahren der Bewährung auch des großen Mönchsschemas gewürdigt, bei der die ewigen Gelübde erneuert werden. Das Leben im großen Schema ist sehr streng und erfordert auch ein sehr intensives Gebetsleben.

Vr. Paisios ermüdete sehr. Die fortwährenden Besuche der Pilger, die Belastung durch die Probleme und Leiden der anderen Menschen, die der Mönchsvater annahm und miterlebte, und auch die körperliche Erschöpfung wegen seiner Sorgen um diese Menschen, hatten ihn erschöpft, denn er hatte nur wenige Ruhestunden, da er auch nachts betete. Er stellte auch kleine Heiligenbildchen aus Holz mit Hilfe einer Presse her, die er den Pilgern als Segensgeschenke mitgab. Zu seiner seelischen Erschöpfung und Ermüdung kam seine tägliche, körperliche Arbeit hinzu, die oft hart war. Eines Tages erlitt er beim Arbeiten an der Presse einen Leistenbruch. Der Mönchsvater weigerte jedoch, sich operieren zu lassen, und kümmerte sich trotz heftigster Schmerzen jeden Tag um den großen Pilgerstrom, der zu ihm kam, um seinen Segen zu empfangen. Er lehrte so Weltliche und Laien mit seinem hiobsgleichen Ausharren, das sie bei ihm sahen, und mit seinem Leben, die gottgefällige Tugend der Geduld. Er verblieb so für etwa 4 ½ Jahre und litt standhaft, bis er eines Tages, als er das von ihm mit aufgebaute und mit gegründete Kloster in Thessaloniki (*Souroti*) besuchte, einige von seine geistlichen Kindern, die Ärzte waren, ihn regelrecht überrumpelten und „entführten“ und ihn in ein Krankenhaus brachten, wo er operiert wurde.

Seit 1988 hatte Vr. Paisios gesundheitliche Probleme mit dem Darm; er litt an tagelangem Durchfall. Dies lag an seinem Trinkwasser, denn die Quelle, aus der er trank, war verunreinigt. Nachdem er die Quelle gereinigt hatte, hörte der Durchfall nach wenigen Tage auf. Nach einiger Zeit aber fing sein Darm an, einen kleinen Blutfluss abzusondern, der im Laufe der Zeit immer häufiger und stärker auftrat. Doch trotz der Ratschläge seiner geistlichen Kinder, die Ärzte waren, vom Athos weg zu gehen und sich in der Welt gesundheitlich untersuchen zu lassen, verblieb der Mönchsvater doch dort, denn er wollte dem Athos nicht den Rücken kehren.

1993 nahm der Blutfluss sehr stark zu, und die große Fastenzeit war eine sehr schwierige Periode für den Mönchsvater. Er fastete streng, und so war er kräftemäßig bald am Ende. Die ganze Nacht über konnte er nicht schlafen wegen der starken Schmerzen und dem immer wiederkehrenden Blutfluss. Tagsüber kamen die Pilger, und obwohl er ihnen sagte, dass er sehr krank sei, bestanden viele darauf, mit ihm zu sprechen. Obwohl er oftmals bis zur Ohnmacht erschöpft war, gab er nach, und er nahm den Schmerz seiner Mitmenschen auf und vergaß seinen eigenen Gesundheitszustand. Vr. Paisios vermutete, dass er einen Tumor im Darm habe, und beschloss, mit ihm zu leben, um seinen Gesundheitszustand und seine Durchhaltekraft bis zum Tode nicht noch mehr zu schwächen. Der

Mönchsvater wusste, dass er bald sterben würde. Er half in seinem geschwächten Zustand immer noch den anderen Menschen, weil er wusste, dass das Gott wohlgefällig war und weil so Gott auch ihm selbst Hilfe schenkte.

Vr. Paisios war während dieser Zeit sehr geschwächt und sehr oft der Ohnmacht nahe.

Eines Sonntags wurde in seiner Mönchszelle die heilige Liturgie gefeiert. Auf einmal bekam Vr. Paisios Atembeschwerden und fing an zu zittern. Er verlor das Bewusstsein und wurde ohnmächtig. Nach kurzer Zeit kam er wieder zu Bewusstsein, verlor es aber bald wieder, obwohl er darum kämpfte, während der heiligen Liturgie aufrecht zu stehen. Er wollte sich während dem Gottesdienst nicht ausruhen. Er fiel ein drittes Mal in Ohnmacht. Seit diesem Sonntag hatte er monatelang mit Ohnmachtsanfällen, Darmschmerzen und Übelkeit zu kämpfen.

Am 5. November 1993 verließ er zum letzten Mal die Mönchsrepublik und ging zum Kloster in Thessaloniki, um dort wie jedes Jahr das Fest des Hl. Arsenios zu feiern, welches nach altem Kalender am 10. November begangen wird.

Er verblieb eine kurze Zeit dort und beschloss danach, wieder auf den Athos zurückzukehren. Während er sich auf die Rückkehr vorbereitete, bekam er sehr große Probleme mit seinem Darmtumor und musste in das Krankenhaus, um sich untersuchen zu lassen. Dort wurde Darmkrebs diagnostiziert. Der Tumor hatte die Größe einer kleinen Orange und war im Endbereich des Dickdarms. Die Ärzte beschlossen, ihn zuerst mit Strahlen zu behandeln und dann chirurgisch zu operieren. Es wurden auch Metastasen in der Lunge und in der Leber festgestellt. Vier Wochen nach der Strahlenbehandlung beschloss man, ihn zu operieren. Viele mit ihm bekannte Ärzte waren zugegen, und die Operation dauerte fünf Stunden. Dem Mönchsvater wurde unter anderem der Tumor entfernt und die Leber behandelt, indem man Medikamente in die Leberarterie einspritzte. Nach der Operation wurde der Mönchsvater auf die Intensivstation verlegt. Wenige Personen durften ihn jetzt kurzzeitig besuchen. Er offenbarte einem seiner geistlichen Kinder, dem Priestermonch Christodoulos, dass er Gott vor einiger Zeit um ein Krebsleiden gebeten habe. Nach zehn Tagen verließ der Mönchsvater das Krankenhaus und wurde zum Kloster des Hl. Apostels Johannes gebracht, um sich zu erholen.

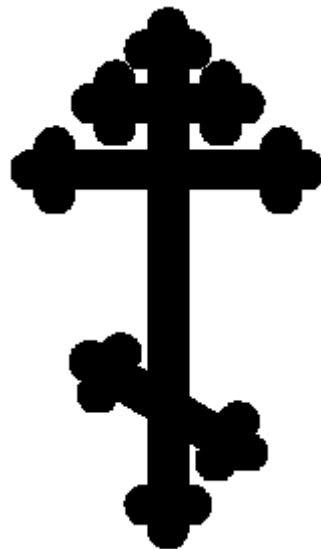
Mitte April wurde er wieder operiert, und man stellte fest, dass die Metastasen in Leber und Lunge sich stark vermehrt hatten. Auch andere Leiden hatte er und litt unter sehr starken Schmerzen. Vr. Paisios ertrug diese Schmerzen mit Geduld und Freude, weil er dem Willen Gottes

entsprechend leiden durfte. Die Ärzte gaben ihm nur noch vier Monate Lebenszeit. Sein gesundheitlicher Zustand verschlimmerte sich von Woche zu Woche.

Am Fest der hl. Eufimia, dem 11. Juli, kommunizierte der Mönchvater zum letzten Mal den heiligen Leib und das allreine und heilige Blut Jesu Christi. Am 12. Juli (es war noch Nacht, der Morgen war noch nicht gekommen) litt Vr. Paisios unsägliche Schmerzen und Qualen. Sogar die Schmerzstiller, die man ihm injiziert hatte, halfen nicht. Doch er betete nur noch das kurze Gebet: „O meine Allheilige!“ und lobte so im Sterben noch Gott und die Gottesgebälerin. Er wurde jedoch immer schwächer.

Kurz vor seinem Entschlafen kamen die gesegneten Nonnen vom Kloster, das er mit gegründet hatte, und empfingen zum letzten Mal seinen Segen.

Am Dienstag, dem 12. Juli 1994, um ungefähr 11. 00 Uhr morgens, entschlief der gottgeliebte und gesegnete Mönchsvater Paisios in Thessaloniki. Er übergab seine reine Seele ruhig und demütig dem Herrn, den er von Jugend an geliebt und gedient hatte.



Über die göttliche Gerechtigkeit

„Ich sage euch aber: Wenn eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer nicht weit übertrifft, werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen.“

(Mt 5, 20)



*I*ch fragte mich immer, wie ein Mensch ein Heiliger wird, und was das Ungewöhnliche an den Heiligen war, so dass Gott ihnen so viel Gnade schenkte.

Ich (der Priestermonch Christodoulos) ging eines Tages zum Mönchsvater und fragte ihn:

„Altvater, was ist es, das die Heiligen von den übrigen Menschen unterscheidet, so dass sie die Gnade Gottes empfangen?“

Der Mönchsvater antwortete mir:

„Unsere Heiligen lebten mit der *göttlichen Gerechtigkeit* und nicht mit der menschlichen.“

Ich fragte noch einmal:

„Altvater, was ist diese göttliche Gerechtigkeit?“

Und er antwortete mir mit schönen Beispielen auf folgende Weise:

„Nehmen wir an, zwei Menschen sitzen an einem Tisch und haben vor sich einen Teller mit zehn Aprikosen. Wenn nun einer von ihnen aus Gefräßigkeit sieben von ihnen isst und dem anderen drei überlässt, dann ist dieser ungerecht und benachteiligt den anderen; dieses ist also das *Ungerechte*.

Wenn dieser nun sagt: „Wir sind zu zweit, und es sind zehn Aprikosen da“, und dieser isst fünf und lässt dem anderen die anderen fünf, dann vollzieht dieser Mensch das *menschliche Recht* und hat die *menschliche Gerechtigkeit*. Wir rennen oftmals vor Gericht, um dieses *menschliche Recht* zu finden.

Wenn aber dieser sieht, das dem anderen die Aprikosen gefallen, und er so tut, als ob sie ihm nicht schmecken, und er nur eine mit Absicht isst und dem anderen sagt: „Bruder, iss du die übrigen Aprikosen, denn mir schmecken sie nicht, außerdem reizen sie auch meinen Magen etwas, darum ist es besser, keine mehr zu essen“, dann lebt dieser mit der *göttlichen Gerechtigkeit*; deswegen zieht er es vor, menschlich gesehen, Unrecht zu erleiden. Von der göttlichen Gnade aber wird er überreich für sein Opfer belohnt. Er empfängt die göttliche Gnade „eimerweise“.

Ich werde dir noch ein Beispiel geben, um es besser zu verstehen: wenn jemand zu mir kommt und zu mir sagt: „Altvater, diese Mönchszelle gehört mir, darum steh auf und verschwinde von hier, und wohne dort unter der Zypresse (welche vor dem Haus wächst), denn das ist meine Mönchszelle!“, dann werde ich, wenn ich mit *göttlicher Gerechtigkeit* lebe, mit Freuden zustimmen und mich von Herzen bei ihm bedanken für sein Angebot, das er mir gemacht hat, indem er mir das Wohnen unter meiner, vormals, eigenen Zypresse gewährt hat. Wenn ich aber mit menschlicher Gerechtigkeit lebe, und mit ihr will ich normalerweise in meinem Leben leben, dann werde ich nicht zustimmen, und ich werde anfangen, mit ihm zu streiten und zu hadern und vor Gericht landen, wenn er sich nicht überzeugen lässt.

Der wahre Christ aber soll weder verurteilen, noch mit jemanden ins Gericht gehen, selbst wenn ihm jemand seine Kleider wegnimmt.

Nur einen Unterschied gibt es zwischen Christen und zwischen jenen, die nicht an Christus glauben: Die Christen haben die *göttliche Gerechtigkeit* als Gesetz, die Ungläubigen die *menschliche*.

Die Gerechtigkeit der Menschen ist eine Null, verglichen mit der Gerechtigkeit Gottes. Unser Herr vollbrachte als erster diese göttliche Gerechtigkeit. Er rechtfertigte sich nicht, weder als man ihn anklagte, noch protestierte er, als man ihn anspuckte, auch drohte er nicht, als er litt, sondern alles ertrug er mutig und schweigend, ohne sich auf irgend eine Weise zu wehren. Er ließ sogar zu, dass man ihm sein Gewand weg nahm, so dass Gott vor seinen Geschöpfen nackt angeprangert wurde. Das Bedeutendste aber ist, dass er nicht nur nicht Zuflucht bei den menschlichen Gesetzen suchte, sondern im Gegenteil seine menschlichen Verfolger rechtfertigte, indem er seinen Vater für sie bat:

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Luk 23, 34)

Wir aber achten nicht auf das Beispiel unseres Gottes, und wir hören nicht auf, die anderen zu richten, wenn wir nicht vorher die geforderten Dinge zurückbekommen, manchmal in gesteigertem Maße, vor allem wenn wir vor den Schulden die Zinsen einnehmen. Das Resultat ist, dass unser Recht oft der Anfang einer großen Ungerechtigkeit wird.

Das, was einige behaupten, nämlich dass es nicht richtig ist, den gewöhnlichen Menschen zu erlauben, uns unsre Sachen wegzunehmen, die wir zu unserem Lebensunterhalt oder zur Armenhilfe besitzen (vor allem, wenn dies durch Christen geschieht), auf dass wir mit unserer Langmut denen, die uns Unrecht tun kein Unrecht tun, ist nichts anderes, als dass wir mit einer unbesonnen Ausrede unseren eigenen Besitz über uns selbst stellen. Denn wenn wir das Gebet und die Sorgsamkeit unseres Herzens verlassen und jene vor Gericht schleppen, die uns stören wollen, wird offenbar, dass wir die Dinge, die wir zurückfordern, höher ansehen als unsere Errettung, um nicht zu sagen: höher als das rettende Gebot unseres Christus. Denn wie sollten wir sonst der Anordnung des Evangeliums folgen, die er uns aufträgt: „*Und von dem, der dir das deinige nimmt, fordere es nicht zurück*“ (Luk 6, 30), wenn wir, nach Paulus, den Raub der Güter, die wir besitzen, nicht mit Freuden erdulden...?

Aus diesem Grund ist es gut, die Gewalt all jener zu erdulden und für sie zu beten, damit sie von der Verfehlung der Habgier durch die Buße erlöst werden, und nicht, dass sie das von uns Geraubte zurückgeben. Das allein möchte die Gerechtigkeit Gottes, dass wir eines Tages nicht die geraubten Dinge, sondern den Habgierigen „zurücknehmen“, der von der Sünde durch die Buße befreit ist.

Wenn ein Mensch manchmal die göttliche Gerechtigkeit und manchmal die weltliche anwendet, ähnelt er einem Menschen, der einmal Gott anbetet und ein anderes Mal die Götzen.

Die göttliche Gerechtigkeit ist der menschlichen Gerechtigkeit entgegengestellt. Die menschliche Gerechtigkeit bedeutet Gleichgewicht des Maßes, denn sie gibt jedem das Rechtmäßige und weicht weder zu einer noch zur anderen Seite ab und hat auch kein Ansehen der Person, wenn Gerechtigkeit vergolten werden soll. Die göttliche Gerechtigkeit aber weicht ab und wird mit Mitgefühl allen geschenkt. Und den Menschen, der der Strafe würdig ist, züchtigt sie einerseits nicht, den Menschen aber, der des Lobes wert ist, erfüllt sie mit allen Gütern.

Die göttliche Gerechtigkeit und Barmherzigkeit neigen sich einerseits zur Zuneigung und dem Ehrgefühl des Gebieters, die menschliche Gerechtigkeit und das menschliche gerechte Urteil neigen sich andererseits zum Bereich der Bosheit. Die menschliche Gerechtigkeit wurde eingeführt, um die bösen Menschen etwas aufzuhalten.

So wie das trockene Gras und das Feuer nicht an einem Ort gemeinsam existieren können, genauso wenig können die göttliche Gerechtigkeit und das gerechte Urteil zusammen in einer Seele sein. Wer alles der göttlichen Gerechtigkeit anvertraut, wird nicht erschüttert, wenn man ihm Unrecht antut, noch sucht er Rechtfertigung für diese Sache, bei der man ihn ungerecht behandelt hat, sondern er nimmt die lügenhaften Verleumdungen als wahr an, und er versucht die Menschen nicht zu überzeugen, dass er verleumdet wurde, sondern er bittet um Vergebung.

Einige unserer Heiligen behaupteten von sich selbst, lasterhaft zu sein, ohne dass sie es in Wirklichkeit waren, weil sie der göttlichen Gerechtigkeit vertrauten und auf sie hofften. Andere wiederum erduldeten die Anklage des Ehebruchs, obwohl diese Tat für sie ein Gräuel war und sie sie verabscheuten, und sie übernahmen und erlitten die Folgen dieser Sünde. Und dies alles ertrugen sie, weil sie unerschütterlich an die göttliche Gerechtigkeit glaubten, d. h. auch wenn sie vom Menschlichen her ungerecht behandelt wurden, würde sie (die göttliche Gerechtigkeit), welche keine Fehler macht und auch nicht vergisst, sie zum richtigen Zeitpunkt göttlich rechtfertigen.

Die Gerechtigkeit ähnelt dem Korke: so sehr du auch versuchst, ihn auf den Grund des Meeres zu drücken, er schwimmt dennoch, von Natur aus, zur Oberfläche hoch. Deswegen müssen auch wir mit Freude jede Ungerechtigkeit um Christi willen annehmen, der gesagt hat, dass wir zuallererst die Gerechtigkeit Gottes suchen sollen „und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“ Es ist unmöglich, dass die, welche die göttliche Gerechtigkeit haben und anwenden, nicht gerechtfertigt werden. Ich werde dir auch von einem

Ereignis erzählen, damit du siehst, dass Gott jene rechtfertigt, die seine Gerechtigkeit anwenden und lieben und nach ihr trachten und aus diesem Grund es vorziehen, menschlich Unrecht zu leiden:

Eines Tages kam ein Pilger zu mir und sagte: „Altvater, ich lese fortlaufend den Psalter und sehe, dass der Prophet David in allen seinen Psalmen zwei Kategorien von Menschen erwähnt: Die eine ist die der Gerechten, denen er fortwährend verspricht dass sie von Gott alles Gute empfangen werden und dass Gott auf sie sieht: *„Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie eine Zeder auf dem Libanon“* (Ps 91, 13). *„Denn der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb* (Ps 10, 7). *„Denn der Herr kennt den Weg der Gerechten...“* (Ps 1, 6). *„Freut euch des Herrn, ihr Gerechten...“* (Ps 32, 1). *„Wenn die Gerechten schreien, so hört der Herr und errettet sie aus all ihrer Not“* (Ps 33, 18). *„Der Gerechte wird nimmermehr vergessen. Vor schlimmer Kunde fürchtet er sich nicht; sein Herz hofft unverzagt auf den Herrn“* (Ps 111, 6-7). *„Der Herr liebt die Gerechten... und den Weg der Sünder vernichtet er“* (Ps 146, 8-9).

Die andere Kategorie von Menschen sind die Ungerechten; über sie spricht er und prophezeit ihnen alles Böse: *„Der Herr kennt den Weg der Gerechten, doch der Weg der Gottlosen wird vernichtet“* (Ps 1, 6). *„Der Herr untersucht den Gerechten und den Gottlosen, wer aber die Ungerechtigkeit liebt, hasst seine eigene Seele“* (Ps 11, 5). *„Wie Rauch vergeht, vergehen sie; wie Wachs vor des Feuers Flamme schmilzt, so werden die Sünder von dem Angesicht Gottes vernichtet, doch die Gerechten freuen sich, sie frohlocken vor Gott...“* (Ps 68, 3-4).

Altvater, das alles habe ich selbst erlebt mit einem Erlebnis auf meinem eigenen Weg, welches ich euch weitererzähle:

Wir waren eine arme Familie und unser Vater besaß fünf oder sechs Äcker die er bearbeitete, und von denen er so unseren Lebensunterhalt bestritt. Eines Tages aber verstarb unser Vater plötzlich und wir verblieben verwaist zurück mit unserer Mutter. Danach berieten wir Geschwister uns über das Erbe, wer welches Grundstück bekommen sollte, denn unser Vater hatte dies nicht notariell festgesetzt. Wir berieten uns also und meine Geschwister fingen an zu streiten, wer den Größten und fruchtbarsten Acker bekommen möge.

Ich bin von Natur aus ein zurückhaltender Mensch, und saß still in einer Ecke (ich war auch der Jüngste) und wartete ab, was sie mir geben würden. Nachdem sie die guten Grundstücke unter sich aufgeteilt hatten, ließen sie mir ein Grundstück in einer unbewohnten und wüsten Gegend zufallen. Das Grundstück hatte keine (gute) Erde, sondern war sandig; nur Schilfrohr wuchs dort. Ich dankte ihnen, ohne mich über das Unrecht, dass sie mir angetan hatten zu beschweren.

Nach einigen Jahren heiratete ich und weil ich hier in Griechenland wegen Geldproblemen nicht leben konnte, nahm ich meine Gattin und wir gingen nach Deutschland. Dort gründete ich, mit der Hilfe Gottes, mein eigenes, kleines Unternehmen und mit dem Geld von meiner Arbeit konnte meine Familie problemlos leben.

Nachdem wir viele Jahre in Deutschland gelebt hatten und unsere Arbeit etwas expandierte, gedachten wir unserer Heimat und beschlossen zu ihr zurückzukehren und dort die gleiche Arbeit fortzusetzen. Das wertlose Grundstück, das mir meine Geschwister bei der Verteilung des Erbes zugeteilt hatten, hatten wir total vergessen und abgeschrieben. Doch obwohl wir es vergessen hatten, hatte Gott es nicht vergessen.

Was war passiert? In den Jahren, in denen wir in Deutschland waren, wurden in jener Gegend viele große Hotels und Touristenzentren gebaut und die Grundstückspreise in jener Gegend stiegen sehr. Jenes sandige Grundstück war im Zentrum jener Hotelbauten und Geschäfte gelegen, mit dem Resultat, dass es zum wertvollsten Grundstück jener Gegend wurde und alle wollten es kaufen und waren bereit hohe Preise zu zahlen, um es zu besitzen. Ich ließ es also versteigern, wie es in solchen Fällen üblich ist, und weil alle es kaufen wollten stieg der Verkaufspreis auf viele Millionen Drachmen an. Schließlich verkaufte ich es demjenigen, der am meisten bot, und nun bin ich hier mit folgender Absicht: Weil ich mit meiner Arbeit genug für mich und meine Familie verdiene, möchte ich einen Teil dieses Geldes, welches ich für das Grundstück erhielt, für gute Zwecke spenden. Darum bin ich hierher gekommen, damit sie mir sagen, wo ich es geben soll.“

Ich antwortete ihm:

„Welche Arbeit haben deine Geschwister?“

Der Pilger antwortete:

„Sie bearbeiten jene Felder und leben von ihnen.“

Ich sagte zu ihm:

„Nun dann, gewähre zuerst ihnen eine Hilfe und den Rest spende nach eigenem Gutdünken.“

„So“, fuhr der Altvater fort, „herrscht immer die Gerechtigkeit Gottes. Es kann sein, dass es einige Zeit dauert, bis sie eintrifft, doch es ist unmöglich, dass sie nicht herrscht. Aus diesem Grund ermuntert uns unser Herr und sagt, dass unsere Gerechtigkeit die der Pharisäer bei weitem übertreffen muss, denn sie zielten auf die menschliche Gerechtigkeit ab. Darum bestrafte, verurteilten, sperrten, stritten sie auch, verteidigten das Ihrige, konnten den Raub ihrer Güter, oder jedes Unrecht, das man ihnen gegenüber beging, nicht ertragen. Unser Herr aber bestätigte aber jedem von uns aber mündlich Folgendes: *„Ich sage euch, wenn eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer nicht bei weitem übertrifft, werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen. Ihr habt gehört, dass zu den Alten (im Gesetz des alten Bundes, das mit menschlichem Recht versucht den Menschen von der Ungerechtigkeit zu befreien und ihn darauf vorzubereiten, die göttliche Gerechtigkeit anzunehmen) gesagt worden ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn (dies ist die menschliche Gerechtigkeit)! Ich aber sage euch: ihr sollt dem Bösen nicht widerstehen, sondern wenn dir einer auf die rechte Backe schlägt, dann zeige ihm auch die andere! Und dem, der dich beurteilt und dir dein Hemd wegnehmen will, dem lass auch dein Gewand. Und wenn dich einer nötigt eine Meile mit ihm zu gehen, mit dem gehe*

zwei. Gib dem, der dich bittet und wenn einer von dir borgen will, sollst du dich nicht von ihm abwenden... Denn wenn ihr die liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun die Zöllner nicht das Gleiche?... Ihr sollt nun vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Math 5, 20-48).

Als der Altvater mit dem Thema der göttlichen Gerechtigkeit abschloss, fügte er seiner Lehre mit begnadeter Unterscheidungsgabe noch dieses zu:

„Wenn jemand ein Mönch ist, muss er die göttliche Gerechtigkeit anwenden! Selbst seine Mönchszelle und alle materiellen Güter kann er sich wegnehmen lassen. Wenn er aber Familienoberhaupt ist, dann finde ich keine Ruhe bei dem Gedanken, dass er diese göttliche Gerechtigkeit anwendet, so dass die anderen Mitglieder der Familie betrübt werden. Nur wenn alle Familienmitglieder darin übereinstimmen, können sie sie dann alle gemeinsam anwenden. Denn, wenn du Mönch bist, kannst du sowohl dein Haus weggeben als auch nur mit deinem umgürteten Gewand von Ort zu Ort gehen und du kannst, allgemein gesprochen, jede Not und Ungerechtigkeit annehmen und ertragen. Wenn aber andere von dir abhängen, dann ist es nicht richtig die göttliche Gerechtigkeit anzuwenden, so dass die anderen murren und leiden und sich empören.“

An dem Fest des hl. Paisios benachrichtigte mich der Altvater, dass ich um 1. 30 Uhr zu seiner Mönchsklausur kommen solle, um zu zelebrieren.

Nach der heiligen Liturgie (die wir nur zu zweit gefeiert hatten, denn der Altvater erlaubte nicht dass noch andere hinzukamen, damit sein Namensfest nicht an Ausbreitung zunahm) saßen wir gemeinsam und nahmen etwas zu uns. Und während mir der Altvater fortwährend Süßigkeiten zu essen gab, gab er mir auch sehr schöne Beispiele für die göttliche Gerechtigkeit. Er sagte:

„Gott erhört uns nicht, wenn wir beten, so viele Gebetsnächte und Gebete wir auch darbringen mögen. Und dies geschieht, weil wir keine Gerechten sind. Wir sitzen da, tun unseren Brüdern Unrecht und dann bringen wir Gebetsnächte dar. Nun, umsonst leeren wir die Batterien, denn Gott wird uns nicht erhören, wenn wir uns nicht bessern. Jeder achtet nur auf sich selbst und der andere interessiert ihn nicht. Und so kann Gott nicht auf uns achten. Wenn wir aber mit göttlicher Gerechtigkeit leben und überhaupt nicht egoistisch sind, sondern Gott und unsere Brüder lieben, dann, und dies ist eine furchterregende Sache, achtet Gott auf uns und kümmert sich um uns und lässt nicht zu, dass uns das Geringste fehlt.

Als ich bei der Armee war (*während des 2. Weltkrieges*) und wir kämpften, bedrängten uns einmal die Feinde und ich fand eine Tränke und ich suchte dort Schutz. Während unsere Feinde erbarmungslos schossen und unsere Situation sehr schlimm war, kam ein Soldat und sagte zu mir: „*Arsenios, kann ich auch rein, weil ich in Gefahr bin?*“ Ich sagte ihm, er solle hinein steigen; die Tränke aber war klein und fasste uns nicht ganz. Er machte sich Platz und drückte mich, aus Angst vor den Kugeln, fast aus der Tränke hinaus. In diesem Moment kam noch ein Soldat und bat auch in die Tränke hinein zu dürfen. Ich sagte ihm, er solle hinein steigen. Wie er so hinein stieg, drückte er mich ganz aus der

Tränke aus, und ich war ohne Deckung. In diesem Augenblick bekam mein Kopf einen Streifschuss ab, der mir die Haare abrasierte. Dort verblieb eine kahle Stelle! Meine Haut wurde aber überhaupt nicht verletzt. Verstehst du? Wenn du nicht nur egoistisch auf dein eigenes Wohl achtest, dann bewahrt dich Gott.“



Vr. Paisios vom Berg Athos

Die Rückkehr zu Gott : Vom Himmel zur Erde



Der gütige Gott erschuf Engel, aber einige Engel wurden Dämonen, wegen ihres Stolzes. Daraufhin erschuf Gott den Menschen, damit er die gefallene Engelshierarchie ersetzen solle und er ließ auch die Dämonen frei, bis zu einem gewissen Punkt und einer gewissen Zeit, damit sie uns mit ihrer Bosheit helfen; wir sollen quasi hier auf Erden Prüfungen bestehen, denn wir sollen zum himmlischen Leben, dem ewigen, aufsteigen. Solange der Mensch lebt, hat er das Recht geistliche Prüfungen abzulegen. Eine Nachprüfung gibt es für ihn nicht. Wohl gut, lasst uns darum kämpfen hier die Mindestnoten zu erlangen, damit wir ins Paradies eintreten dürfen. Amen.

+++

Wer geistlich kämpft, bekriegt den Feind, den Teufel, und natürlich wird er daraufhin vom Teufel bekämpft.

Der Mensch, der den geistlichen Feind besiegt, wird von Christus bekrönt werden.

+++

Die Erfahrung wird durch die Feuer der Dämonen erlangt, die der Soldat Christi in dem geistlichen Kampf empfängt. Bevor der Feind mit dem eigentlichen Kampf anfängt, fängt er mit dem Bombardement mit Gedanken an. Das Jesusgebet:
„Herr Jesus Christus, du Sohn Gottes, erbarme dich über mich Sünder(in)!“, ist die beste Waffe gegen die Gedanken des Feindes.

+++

Der geistliche Fortschritt des Kämpfers wird nicht von dem gütigen, geistlichen Vater abhängen, sondern von den guten Gedanken des Untergebenen.

+++

Der Untergebene, der einen bösen Gedanken gegen seinen geistlichen Vater annimmt, so dass sein Vertrauen hinweg genommen wird, bricht alleine zusammen, so wie die Kuppel zusammen stürzt, der der zentrale Stein, der Schlüsselstein, genommen wird.

+++

Damit der Sinn und das Herz gereinigt werden, soll der Mensch keine bösen Gedanken annehmen, und auch er selbst soll nicht böse denken. Er soll aber schlicht und demütig handeln und mit Ehrgefühl kämpfen.

+++

Mehr als jede andere Askese haben die reinen Gedanken geistige Kraft, – fasten, wachen usw. - für jene, die darum kämpfen, sich ihre seelische und körperliche Reinheit zu bewahren.

+++

Der natürliche, fleischliche Krieg, gibt mit fasten, wachen, beten nach, wenn kein Stolz vorhanden ist.

+++

Der böse Gedanke fügt der Seele doppelt Böses zu, wenn er mit dem fleischlichen, alten Menschen zusammenarbeitet, genau so, wie der Teufel der Welt doppelt Böses zufügt, wenn er mit einem Menschen zusammenarbeitet.

+++

Die gotteslästerlichen Gedanken aber stammen alle vom Teufel und nicht vom Menschen.

+++

Mit gotteslästerlichen Gedanken quält der Teufel Gewöhnlicherweise die sensiblen Menschen, um sie zu betrüben und um sie in die Hoffnungslosigkeit zu stürzen.

+++

Die gotteslästerlichen Gedanken sind wie Flugzeuge, die uns mit ihrem Lärm stören, ohne dass wir das wollen, und ohne dass wir sie daran hindern können. Die wirksame Luftabwehr ist das Psalmenbeten, denn es ist nicht nur Gebet an Christus, sondern auch Verachtung des Teufels.

+++

Am Anfang des geistlichen Lebens vertreibt der Kämpfer die bösen Gedanken mit der geistlichen Lektüre, dem unablässigen Gebet und der ehrbaren Askese. Danach kommen immer mehr gute Gedanken. Später hören auch die guten Gedanken auf, und er fühlt eine Leere und danach kommt die göttliche Erleuchtung zum Menschen.

+++

Den Bösen erkennt der Mensch Gottes, während der Böse die guten Gedanken der Menschen nicht erkennt.

+++

Die größte Krankheit unseres Zeitalters, sind die eitlen Gedanken der Weltmenschen, die die Todesangst bringen. Die Heilung gewährt nur Christus mit der seelischen Stille, zusammen mit der Ewigkeit; es genügt, wenn der Mensch Buße tut, und zu Christus umkehrt.

+++

Der große Sünder hat auch viel Potential für die Demut, und die große Demut empfängt die göttliche Gnade; es genügt, wenn der Mensch danach die Anlässe, die Gründe der Sünde meidet, um sie zu erhalten.

+++

Die Wüste hilft sehr beim Ausradieren der seelischen Leidenschaften, denn auch das Queckengras (*das im Griechischen „Wildheit“ heißt*) verschwindet in der unfruchtbaren Wüste, während es im Moor bambusstark wird.

+++

Bewundert nicht jene, die sich dem Mond nähern, sondern jene, die die weltliche Gesinnung meiden und sich Gott nahen und vor Freude außer sich sind.

+++

Der Mensch, der sich von Gott entfernt, findet weder im jetzigen noch im ewigen Leben Ruhe. Denn wer nicht an Gott und das zukünftige, ewige Leben glaubt, bleibt ohne Trost in diesem Leben; er verurteilt seine Seele auf ewig.

+++

Je mehr sich die Menschen vom natürlichen, einfachen Leben entfernen und im Luxus leben, desto mehr vermehren sie auch die Todesangst. Und je mehr sich die weltliche Lebensart durchsetzt, umso mehr geht auch die Schlichtheit, die Freude und das natürliche, menschliche Lächeln verloren.

+++

Gott ist unendlicher Geist, und der Mensch ist im Geiste mit Gott verwandt und naht sich ihm im Geiste.

Gott ist unendliche Liebe und mit reinem Herzen lebt der Mensch Gott.

Gott ist schlicht und mit Schlichtheit glaubt der Mensch und kämpft demütig und ehrbar und lebt die Geheimnisse Gottes.

+++

Die Jahre vergehen, die Menschen werden älter. Darum sitzt nicht auf dem Kreuzweg herum. Sucht euch ein Kreuz aus, eurer Würde entsprechend, und geht auf einem der zwei Wege unserer Kirche, und folgt Christus zur Kreuzigung, wenn ihr euch auch über die Auferstehung freuen wollt.

+++

Die menschlichen Kreuze sind einfach nur Kreuzchen, die uns bei der Errettung unserer Seelen helfen, während das Kreuz Christi sehr schwer war, denn er nutzte seine göttliche Kraft nicht für sich selbst.

+++

Die beste Medizin für alle unsere Prüfungen, ist die größere Prüfung die unsere Mitmenschen mitmachen müssen. Es genügt, wenn wir uns dies in das Gedächtnis rufen.

+++

Jesus ist lieblich, und wer die Bitterkeit des Schmerzes bei Christus ablegt, dessen Bitterkeit verwandelt sich in süßen Sirup.

+++

Willst du, dass dein Gebet von Herzen kommt, damit es Gott gefällig ist? Mache den Schmerz deines Mitmenschen zu deinem Schmerz. Denn auch nur ein von Herzen kommendes Seufzen für deinen Nächsten bringt positive Erfolge. Die göttliche Auskunft des gottgefälligen Gebetes ist der heilige Trost, den der Mensch nach dem Gebet empfindet.

+++

Das nächtliche, ruhige Gebet, ist mit seiner Seelenruhe sehr hilfreich und wirksam für unser geistiges Wachstum, so wie der nächtliche, leise Regen sehr Nützlich für das Gedeihen der Pflanzen ist.

+++

Der Schlaf nach Sonnenuntergang nützt dem Körper sehr. Aber auch das Wachen nach Sonnenuntergang hilft der Seele sehr, mit dem zu Herzen gehenden Gebet.

+++

Betet fortlaufend die Knotenschnur (den Rosenkranz), bis die geistigen Motorenöle sich erwärmen, damit die geistige Maschine anspringt, damit das Herz von allein das Jesusgebet (=„Herr Jesus Christus, Sohn Gottes, erbarme dich über mich Sünder(in)!“) betet.

+++

Seinem Opfer und Gebet entsprechend, welche der Mensch für sich selbst oder seinen Mitmenschen darbringt, wird er auch die göttliche Hilfe erhalten.

+++

Das Vertrauen zu Gott, in Bezug auf Dinge, die menschlich nicht machbar sind, ist ein fortwährendes, geheimnisvolles Gebet mit positiven Resultaten.

+++

Wer Gott vertraut, sät Lobpreis und empfängt die göttliche Freude und den ewigen Segen. Wer Unglück sät, erntet Unglück und lagert Todesangst.

+++

Das süße Leben fühlen jene nicht, die sich weltlich freuen, sondern jene, die geistlich leben und die Trübsale mit Freuden annehmen, wie Heilkräuter für die Gesundheit der Seele und die nur für den Erhalt des Körpers essen.

+++

Wenn dein Nächster hungert, gib ihm deine Speise. Wenn kein hungriger Mensch da ist, gib deine Speise den hungrigen Tieren, denn du hast seelischen Nutzen durch das Fasten für das Paradies, während die geplagten Tiere kein Paradies haben; sie haben aber auch dies Gute, dass sie auch keine Hölle haben.

Die Freude, die der Mensch empfindet, wenn er eine materielle Segensgabe bekommt ist menschliche Freude. Während die Freude die er empfindet, wenn er gibt, ist göttlich; die göttliche kommt mit dem Geben.

+++

Die geistige Veränderung, die die Seele zusammen mit der herzlichen Wonne empfängt, durch ein kleine Mildtätigkeit oder gütigen Tat dem Mitmenschen gegenüber, kann selbst der größte Kardiologe nicht geben, selbst wenn du ihm einen Sack voll Dollars gibst.

+++

Wer sich für seinen Nächsten mit reiner Liebe abmüht, ruht sich mit der Mühe aus. Während der, der sich selbst liebt und faulenzet, sich selbst mit dem Nichtstun ermüdet.

+++

Der Mensch, der Fortschritte macht, wird, in welcher Lebensart er auch befunden wird, sei er nun Mönch oder Laie, geistlichen Fortschritt machen, denn er arbeitet ehrbar. Während der Mensch, der die Ehrbarkeit nicht pflegt, welche ihm Gott geschenkt hat, in diesem und im anderen Leben ungeschickt sein wird.

+++

Die leidenden Tiere haben ein besseres Betragen als die gleichgültigen Menschen, denn sie werden von Mitfühlenden und von Unbarmherzigen gekauft, und sie ordnen sich ohne zu unterscheiden unter und arbeiten hart und ertragen ohne zu murren, ohne jeden Lohn. Folglich haben sie uns in der Besitzlosigkeit und in der Geduld und im Gehorsam übertroffen.

+++

Eine höher stehende Liebe besitzt der Mensch, der demütig den Fehler seines Mitmenschen erträgt, als derjenige, der das schwere Gepäckstück seines Mitreisenden trägt.

+++

Nimm die Ungerechtigkeit als große Segensgabe an, denn durch sie sparst du dir himmlische Segensgabe auf. Trachte jedoch nicht, dass man dir Unrecht tut, denn dies verbirgt höfliche Bosheit.

+++

Wenn dir Unrecht angetan wird, sollst du nicht sagen: „Gott vergelte ihm!“, denn dann verfluchst du in höflicher Art und Weise.

+++

Du sollst dem Menschen der aufrichtig um Vergebung bittet, jedes Mal mit Güte vergeben, wenn er sich verfehlt, und ihn von nahem lieben. Den Bösen aber, der angeblich deine Vergebung erbittet, für seine eigenen Interessen, und der dich dann in seine Angelegenheiten verwickelt, die auch andere Menschen seelisch schädigen: vergib ihm siebenundsiebzigmal zusammen genommen und liebe ihn fernerhin von weitem und bitte für ihn.

+++

Nimm die Ungerechtigkeit mit Freuden auf, wenn sie dich nicht seelisch schädigt. Je geistlicher ein Mensch ist, desto weniger Rechte hat er in dieser Welt, denn die Rechte des Gerechten bewahrt Christus für das himmlische Leben auf.

+++

Je mehr sich der Leib für Christus abmüht, desto mehr ist die Seele in der Nähe Christi erfreut, und die Gabe des Menschen an seine Mitmenschen ist viel wirksamer, denn dann ist sie geistlich.

+++

Dem armen Menschen schenkt sogar der Räuber Erbarmen und milde Gaben, während der Reiche vom Räuber in hässlicher Art und Weise besitzlos gemacht wird. Es ist gut, wenn der Mensch von sich aus besitzlos wird, wegen des heiligen Evangeliums Christi, damit er sein himmlisches Königreich erbt.

+++

Weil das himmlische Leben der Menschen einst engelgleich sein wird, fangen darum einige ehrbar lebende Jünglinge schon in diesem Leben mit ihm an: sie werden Mönche und leben mit Jungfräulichkeit, Besitzlosigkeit und Gehorsam.

+++

Die geistliche Würde der Mönche und Monialien (Nonnen) ist die gleiche. „*Da ist werde Mann, noch Frau.*“ (Gal. 3, 28)

+++

Damit sich die mönchische Gesinnung in unserem Herzen ausbildet, muss unsere weltliche Gesinnung vorher absterben und zu Pflanzenerde werden. Und um die Leidenschaften abzutöten, muss man an den Tod, das jüngste Gericht denken, und aus Ehrbarkeit auch für Christus leiden, der vieles bis zum Tode erlitt, um uns zu erlösen.

+++

Gut ist es, wenn der Mönch bei der (religiösen) Kniebeugung stirbt, jedoch innerhalb der Buße.

+++

Die Mönche sind die Funker unserer Kirche und deswegen entfernen sie sich vom weltlichen Lärm, um guten „Funkkontakt“ mit Christus zu haben, d. h. im Gebet zu leben, um auf diese Art und Weise zu helfen.

+++

Wenn ein Mönch sich in stolzer Art und Weise mit weltlichen Laien vergleicht, wird er fallen, wird er ein weltlicher Laie werden. Wenn er aber demütig das Erbarmen Gottes erbittet und sich anstrengt und alle Menschen als gut und heilig ansieht, dann ahmt er die Heiligen nach.

+++

Damit die Seele geistig aufersteht, muss der Mensch gekreuzigt werden, müssen die seelischen Leidenschaften abgetötet werden, vor allem der Egoismus, dieses anarchistische Kind des Stolzes, welches die göttliche Gnade hindert und das Antlitz des Menschen zerschmettert.

+++

Damit der Mönch geistig vorankommt, muss er die Logik beiseite lassen, muss er sich demütigen und mit seinem Herzen arbeiten. Und damit die orthodoxe Nonne vorankommt, muss sie den Neid usw. lassen, muss geistlich mannhaft werden und die Logik voran treten lassen, um so dass Herz zu bremsen.

+++

Sehet die geistliche Arbeit nicht als Zeitverschwendung an, denn dieses ist die geistliche Voraussetzung (zum geistlichen Fortschritt) für euch, und für eure Mitmenschen positive Hilfe.

+++

Habet Acht darauf, euch keinen großen Namen zu machen, denn euer Name wird dann der größte Feind eurer Ruhe. Es ist große Vorsicht nötig, dass der Mönch keinen großen Namen bekommt, wegen seinem wirklichen geistlichen Leben, denn sonst verliert er den Lohn für seine Mühen wegen dem weltlichen Lob, während derjenige, der ein unvorsichtiges Leben führt, tilgt manche Sünde aus, wenn er Buße tut, weil er in den Augen der Menschen ein Gefallener ist.

+++

Das Gute, das ein Mensch tut, wird getilgt, wenn der Mensch es offenbart und sich deswegen überhebt, so dass er sich sinnlos abmüht und verdammt wird.

+++

Der weltlich lebende Mönch, zeigt allen, dass er auf dem falschen Weg geht; während er sich auf den Weg zu Christus machte, geht seine Seele zur Welt.

+++

Die Mönche, die sich fortwährend mit überflüssigem Häuserbau und weltlichen Bauwerken beschäftigen, dass sie irdisch gesinnt sind...

+++

In den früheren Tagen hatten die meisten der Mönchsväter einen kämpferischen Geist. Sie fasteten streng und bevorzugten wassergekochte Speisen, deswegen lebten sie in Heiligkeit und mit körperlicher Gesundheit. In unseren Zeiten meiden wir die Askese und die wassergekochten Speisen und so wurden wir selbst wie „wassergekocht“....

+++

Nach dem Fasten schmeckt das Brot süß. Nach der Gebetsnacht ist der Schlaf süß. Und nach den Mühen ist der harte Fels für uns bequemer als der Sessel.

+++

Je mehr jemand den menschlichen Trost meidet, desto mehr naht sich ihm der göttliche.

+++

Wenn die Menschen schlichter, evangeliumsmäßiger, leben würden, in der Nähe Christi, würden sie geistlich von Christi Lieblichkeit berührt werden und der weltliche Stress würde sie nicht erwürgen, so dass sie durch Psychopharmaka verbittert und wie Pflanzen würden.

+++

Weil die menschlichen Bequemlichkeiten grenzenlos geworden sind, sind sie zu Schwierigkeiten geworden. Die Maschinen haben sich gemehrt, die Zerstörungen haben sich gemehrt, man hat auch aus dem Menschen eine Maschine gemacht, und nun herrschen die Maschinen und das Eisen über den Menschen; deswegen wurden auch die Herzen der Menschen wie aus Eisen.

+++

Der weltliche Fortschritt brachte, mit seiner sündigen Freiheit, die geistliche Sklaverei. Die geistliche Unterordnung, dem Willen Gottes gegenüber, ist geistliche Freiheit und das geistliche Folgen hat göttliche Sicherheit.

+++

Der geistliche Vater trägt Verantwortung, dem Gehorsam des Untergeordneten entsprechend.

+++

Der Anfänger ist wie eine leere Musikkassette; Verantwortung wird von dem Mönchsvater verlangt werden.

+++

Unterordnung ist nicht, wenn der Mönchsanfänger äußerlich Gehorsam leistet, sondern wenn sein Denken, mit Freuden, dem Geist des Mönchsvaters untergeben ist.

+++

Wer an seinem eigenen Willen festhält, vertreibt den Willen Gottes und behindert die göttliche Gnade.

+++

Der demütige Mensch erhält die göttliche Erleuchtung, weil er ohne Eigenwillen und Egoismus ist. Weil er auch demütig auch Rat annimmt, wird er auch ein Weisheitsliebender (ein Philosoph).

+++

Damit jemand sich unterordnet, muss er den anderen entweder respektieren oder ihn fürchten. Die Unterordnung aus Respekt ist einerseits geistlich, die aus Furcht ist andererseits eine militärische Disziplin.

+++

Wenn niemand von uns sich bessert, damit das Gute sich mehrt, wie soll dann das Gute in richtiger Art und Weise die Oberhand gewinnen?

+++

Zwingt euch nicht selbst in egoistischer Art und Weise übermäßig zu irgendetwas, denn so verursacht ihr Stress. Christus ist ein liebevoller Vater und kein Tyrann. Über unseren ehrbaren Kampf freut sich Christus.

+++

Wenn wir nur wenig oder gar nicht kämpfen können, sollen wir es zumindest demütig zugeben und Gottes Erbarmen erlehen. Wenn uns das Nicht-zugeben helfen würde, würde Christus nicht einmal das von uns verlangen.

+++

Damit jemand die heilige Nachricht des Gotteswortes hört, muss er den Drehregler seines Empfängers auf die gleiche Frequenz stellen, die Christus durch das heilige Evangelium aussendet, und er soll seine heiligen Gebote mit Respekt halten.

+++

Etwas anderes ist die Gottesfurcht und etwas anderes ist der Respekt. Die orthodoxe, östliche Gottesfurcht unterscheidet sich von dem westlichen, europäischen Respekt. Die Gottesfurcht enthält einerseits göttliche Gnade, der Respekt beinhaltet andererseits menschliche Denkkraft.

+++

In unseren Zeiten, in der es die Verwirrung des Denkens gibt, haben wir die Bücher der heiligen Väter aufgegeben und die Zeitschriften angenommen, die noch mehr verwirren. Die meisten von uns haben auch das heilige Evangelium aufgegeben, wir, die Erfahrenen und Unerfahrenen, beeilen uns, das Steuerrad zu ergreifen; deswegen muss auch das heilige Boot, die Kirche, gegen das Meer ankämpfen.

+++

Es ist gut, wenn jemand geistliche Bücher liest, doch noch besser ist es, wenn er das Gelesene in die Tat umsetzt, wenn er geistlich lebt.

+++

Der wirkliche Mensch ist nicht der, der das Richtige sagt, sondern der, der auch dazu richtig lebt, evangeliumsgemäß lebt.

Früher hatten die Menschen Richtigkeit in ihrem Leben: Aufrichtigkeit, Ehrbarkeit usw. Die materiellen Dinge waren damals billig. Doch heutzutage, in unseren Jahren, verschwand leider die Richtigkeit von den Menschen und die materiellen Dinge verteuerten sich.

+++

In früheren Zeiten machten die Christen vor jeder ihrer Tätigkeiten das Zeichen des Kreuzes, bei sehr wichtigen Themen beteten sie auch viel. Heutzutage beten die meisten

von uns leider nicht mehr nur bei den wichtigen Themen nicht, sondern wir denken auch nichts, und so bezahlen auch andere für unsere Gedankenlosigkeit.

+++

Jede gute Idee, welche dem Menschen in den Sinn kommt, stammt von oben, von Gott. Nur was die Nase beim Schnupfen los wird, stammt von uns.

Ob nun jemand wie ein Spiegel oder wie ein Deckel oder wie eine Konservendose ist: Wenn die Sonnenstrahlen ihn nicht erleuchten, glänzt er nicht.

+++

Seid nicht betrübt, wenn ihr erbliche Mängel habt, doch seid auch nicht stolz wegen eurer vererbten Tugenden, denn Gott wird die Arbeit jedes Einzelnen, in Bezug auf den alten Menschen, untersuchen.

+++

Wenn der sanftmütige Charakter hilfreich bei der geistlichen Entwicklung ist, dann ist der zornige Charakter noch hilfreicher; es genügt, wenn man die Kraft des Zorns gegen den Bösen, die seelischen Laster, wendet.

Wenn die Holz-geschnitzte Ikone unendliche Arbeit hat, wenn sie mit Hilfe der Lupe geschnitzt wird, so hat auch die Seele des Menschen unendliche Arbeit, je mehr die Augen der Seele des Menschen gereinigt werden und wie Teleskope werden.

+++

Wenn du einmal keinen Menschen siehst, um über dich selbst reflexiv und geistlich nachzudenken, dann entferne dich etwas von deiner Mönchszelle und betrachte dich selbst von dort, als eine Person, die den zweiten Platz einnimmt und du wirst viele Fehler entdecken.

+++

Wenn der Mensch seinen alten Menschen nicht kennen lernt, um sich auf natürliche Weise zu demütigen, kann die Demut kein bleibender Zustand werden, damit die göttliche Gnade verbleibt.

+++

Trachte nicht danach, ein mönchischer Altvater zu werden, denn schon allein dieser Gedanke ist ein Misserfolg. Versuche auch nicht den mönchischen Altvater zu spielen, wenn du nicht als Untergebener gedient hast.

+++

Wenn du Kapitän von eigenen Gnaden geworden bist, ohne vorher Schiffsjunge gewesen zu sein, dann hole dir wenigstens Ratschläge bei Seefahrern, damit du nicht mit deiner Besatzung untergehst.

+++

Wer von sich aus, alleine, danach strebt Würdenträger zu werden, der wird auch sein Leben lang alleine kämpfen müssen. Wer von seinen Mitmenschen befördert wird, wird Menschen als Mitstreiter haben. Und wer von Gott eine Mitteilung bekommt, der wird Gott als Mitstreiter haben.

+++

Wenn jemand von uns Altvätern geistlich schießt, sollen wir keinen blinden Gehorsam von den jungen Mönchen fordern, damit wir nicht alle in den Abgrund stürzen, dem Bibelwort gemäß: *Wenn ein Blinder einen Blinden führt, werden beide in eine Grube fallen.*“

+++

Eilt euch nicht ins Kloster zu gehen, bevor ihr nicht eure weltlichen Verwirrungen entwirrt habt, damit ihr euch in normaler Weise in die Bruderschaft einlebt.

+++

Bevor du in das Kloster gehst, sollst du ein von Herzen kommendes Gebet zu Christus beten, und vertraue so deine Eltern und Geschwister Gott an, und denke von da an nicht mehr sorgenvoll an sie, den nun ist Christus verpflichtet ihnen zu helfen.

Der Anfänger (im mönchischen Leben), der sich an seine Eltern und Geschwister erinnert, hindert die göttliche Gnade am wirken. Wenn er sich auch noch an die Welt erinnert, wird er sehr schnell vergessen, dass er viel durch machen musste, um von der Welt losgelöst zu werden.

+++

Wenn du dich nicht von der Welt loslösen kannst, bemühe dich wenigstens die weltliche Einstellung aus deinem Inneren auszureißen.

+++

Schwierig ist es die Welt aus unserem Innern zu entwurzeln, wenn wir nicht zuerst aus der Welt entwurzelt werden, das heißt von den weltlichen Gründen.

++

Schwierig ist es göttliche Liebe zu erlangen, wenn man nicht vorher die Liebe zur kleinen Familie ablegt, um in unsere große Familie hinein zu treten, der Familie Adams, der Familie Gottes.

+++

Der Anfängermönch darf die weltliche Gesinnung am Anfang seines Mönchslebens nicht aufsaugen, denn sonst wird er fortwährend knistern, so wie die Kerze, deren Docht beim ersten Eintauchen Wasser aufnimmt.

Der Jüngling, der lebhaft ist und mit Egoismus lebt, darf von seinem Mönchsvater nicht rüde gedemütigt werden, denn ihm entwachsen Schösslinge, wenn man ihn beschneidet, wie bei einem jungen Baum, der voll im Saft steht.

+++

Wenn dein geistiger Baum klein ist und seine Zweige niedrig wachsen, sollst du die geistliche Einzäunung und die Gebundenheit, durch die Einschränkung, mit Freuden annehmen, damit du nicht von den Ziegen verstümmelt und nutzlos gemacht wirst.

Habe Geduld geistlich zu wachsen, damit du durch deine Früchte Nahrung und mit deinem Schatten Kühlung spendest.

+++

Das Bäumchen soll man sanft festbinden, mit Hanf, denn sonst wird die Rinde verletzt und es verkümmert. Und die Einschränkungen des Anfängers seien sanft, mit Güte, damit er nicht geistlich verkümmert.

+++

Das geistliche Kind darf niemand anderem außer seinem geistlichen Vater geistliche Machtbefugnisse zugestehen; er soll auch seine Gedanken Weltmenschen nicht offenbaren und sich so demütigen, denn er wird seelisch von Menschen verletzt werden, die die große Tugend der Demut nicht kennen.

+++

Der Fleischeskampf ist kein Hindernis für den Jüngling, der Mönch werden möchte, vorausgesetzt er denkt nicht über das Heiraten nach. Mit ein bisschen Askese, etwas fasten, einigen Nachtwachen und Gebet unterwirft sich das Fleisch dem Geiste, vorausgesetzt eine demütige Gesinnung ist da. Gleichzeitig empfängt der Jüngling auch himmlischen Lohn für seinen Kampf.

+++

Zieht nicht aus, um Mönche (oder Nonnen) zu werden, wenn ihr nicht mit dem ganzen Herzen bei der Sache seid, denn sonst werdet ihr Misserfolg haben.

+++

Der Jüngling, der sein ganzes Herz Christus gibt, und sich mit Vertrauen einem erfahrenen Altvater übergibt, zieht seinen alten Menschen mit Leichtigkeit aus, wie eine neue Kartoffel, die man leicht schälen kann. Der Ältere aber gleicht einer alten Kartoffel, die man schwer schälen kann, wenn er nicht schlicht und demütig ist. Selbst wenn sie gekocht wird, muss man sie schälen, während sie noch heiß ist.

+++

Reiner ist das Mönschschima, dass man als junger Mensch empfangen hat, auch wenn es etwas verstaubt sein sollte, als das des Älteren Menschen, auch wenn er es gereinigt und gebügelt von seinem Schneider empfangen haben sollte.

+++

Der größte Gedächtnisgottesdienst für die Welt und unsere Vorfahren ist unser geistlicher Fortschritt, denn dann werden sie der göttlichen Hilfe gewürdigt, obendrein auch unser Gebet, welches Freimütigkeit hat, und die Freude, die unsere Großväter für ihre Nachkommen empfinden; wenn wir aber in unschöner Weise leben, leiden sie jedoch dreifach.

+++

Der größte und beste Kindsreiche ist jener Mensch, der geistig wiedergeboren wurde und bei der geistigen Wiedergeburt seiner Kinder mithilft, damit sie ihre Seelen im Paradies absichern.

+++

Die Menschen, die behindert geboren wurden oder durch andere verkrüppelt wurden oder die durch ihre eigene Unvorsicht verkrüppelt wurden, werden von Gott den heiligen Bekennern zugerechnet werden, wenn sie nicht murren, sondern Gott demütig verherrlichen und mit Christus zusammen leben.

+++

Der gütige Gott ist voller Ehrgefühl und wird durch unsere nichtige Darbringung gerührt. Während wir Menschen den süßen Honig essen, bringen wir Gott Wachs dar und Gott freut sich über unser Geschenk.

+++

Während Gott die Bäume mit Abfall und Dünger speist, so dass sie uns schöne, wohlduftende Früchte bringen und er uns seinen Segen reichlich schenkt, haben wir elenden Menschen zu unserer Undankbarkeit leider auch noch den Stolz, obwohl wir die schönen Früchte essen und aus ihnen Mist machen.

+++

Alle Menschen empfangen die reichen Segensgaben Gottes, doch nur wenige danken Gott und leben zufrieden und fröhlich nahe bei Christus.

+++

Viele Menschen haben alles was sie brauchen, doch sie leben mit Trübsal, denn ihnen fehlt ***C h r i s t u s***.

Das Ende. Und Gott sei gelobt!

